

Lehrergedanken zum Christkönigsfest

Autor(en): **Gribling, K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **22 (1936)**

Heft 20

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-539153>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN + 15. OKTOBER 1936

22. JAHRGANG + Nr. 20

Lehrergedanken zum Christkönigsfest

I.

Christus ist unser Lehrer; er ist auch der Lehrer der uns anvertrauten Jugend. Unser Verstand forscht nach den Gottesgedanken, die in den Dingen verwirklicht sind. Das Licht der Welt ist persönlich zu uns herabgestiegen, um unsere Seelen mit dem übernatürlichen Strahl des Glaubens in die unerforschlichen Geheimnisse einzuweihen. Hieraus erhellt der Ganzheitsanspruch des himmlischen Lichts auf unser Erkenntnisvermögen und auf das unserer Schüler.

Auch unser Führer ist Christus. Seit Anbeginn weist das Gewissen — Widerhall von Gottes Geboten — den Weg zum Guten, zum Erstrebenswerten. Als Jesus selbst auf Erden wandelte, uns voran in der Freude bis auf den Tabor, im Leide bis auf Golgotha, in der Verherrlichung bis auf den Himmelfahrtsberg, lehrte er uns einen neuen Pfad, das Gebot der Liebe, das alle anderen Gebote vollendet. Keinen Schlag unseres Herzens, keine Regung unseres Willens dürfen wir ihm mit Fug und Recht vorenthalten. Ganz gehören wir ihm an, wir und unsere Zöglinge und all das Unsrige.

Christlich ist unser Leben. Nur durch die erhaltende Schöpferkraft verfolgen wir den Lauf unserer natürlichen Tätigkeit. Besondere Hilfe von oben muss unsern tastenden Verstand erleuchten, unseren schwankenden Willen stützen, damit die Frucht des Guten reife. Nur durch das Gnadengeschenk des übernatürlichen Lebens wohnen unseren Werken die Keimkräfte ewiger Saa-

ten inne. Unsere Gutheit und die unserer geistigen Kinder ist vorbehaltlos auf Christus als Urquell zurückzuführen: „Sine me nihil potestis facere — ohne mich könnt ihr nichts tun.“

Diesen Ganzheitsanspruch betonen wir feierlich am Hochfest Christi des Königs. Doch wenn wir uns zu seinem Reich bekennen, sind wir uns klar bewusst, dass es sich um eine geistliche Oberhoheit handelt, die keine irdisch-politische Herrschaft gefährdet, sondern im Gegenteil jede rechtmässige Ordnungsgewalt adelt, weihet und stärkt, die der Eltern, unsere eigene und auch die Staatsgewalt.

II.

Überall sind Kulturbewegungen im Gange, die alle Werte umwerten, jede überlieferte Lebensauffassung umgestalten, das Menschendasein, Leib und Seele, auf ein neues, nichtchristliches Fundament stellen wollen.

„Ich kenne diesen Menschen nicht,“ sprechen die einen mit dem furchtsamen Petrus. Es sind die Sprösslinge des Umsturzes am Ende des 18. Jahrhunderts. Grundsätzlich stellen sie die Selbstherrlichkeit des Einzelnen als obersten Leitstern ihrer Lebensauffassung auf. Eine Bindung an höhere Anordnungen im Denken und Handeln lehnen sie ab und vergöttlichen ihr eigenes Ich. Ihr Mittel ist eine gewisse trügerisch neutrale Schule; alles will sie kennen, nur den Gott Himmels und der Erde nicht, dessen Name nach Fälscherart aus den Büchern getilgt wird.

„W e g m i t i h m,“ lautet der Schrei der Neuheiden, die den Mythos von Blut und Ehre oder den vergötterten Staat zu höchsten Lebenswerten stempeln. Welches die Erziehungsansprüche dieses Neuheidentums sind, lehren u. a. die Sorgen der deutschen Bischöfe um die konfessionelle Schule.

Wiederum steigert sich die Wut der Christusgegner, der blutigen Henkersknechte Russlands, Mexikos und Spaniens, der blutgierigen Umstürzler Europas und der Welt bis zum: „Kreuzige ihn!“ Hier fällt jede idealistische Bemäntelung weg. Schamlos wird der Mensch zur Arbeitskraft herabgewürdigt, die nach Lasttierart bloss stoffliche Werte erzeugen soll. Die ganze Wirklichkeit dieses tiefsten Abfalls vom Geist besteht im Wirtschaften, Essen, Sichausleben; der blindeste Gotteshass ist das Kainsmal dieser Schule.

III.

Lange Zeit misskannten viele christliche Erzieher die Ausdehnung, Grösse und Dringlichkeit dieser verheerenden Ganzheitsansprüche. Blut und Flammen auf der Pyrenäenhalbinsel, das anschwellende Erdbebenrollen im Westen, die Bedrängnisse im Norden, die Erschütterungen im eigenen Lande müssen den eingefleischtesten Optimisten aufschrecken. Halbschweigen wird mehr versagen denn je. Indem sie das Gewissen beschwichtigt, lässt sie das Uebel

weiter wachsen. Faule Ausgleichsversuche fegt der Gegensturm wie abgelebtes Herbstlaub weg.

Nun ist es höchste Zeit, uns wieder auf das Wesentliche zu besinnen und die Nebendinge, die grosstuerisch den königlichen Baum der religiösen Herzens- und Willensbildung zu überwuchern drohten, auf ihr bescheidenes Mass zurückzuschneiden. Die Not der Zeit ruft uns gebieterisch vom brüchigen Denken und Handeln zur ganzheitlichen Auffassung unserer Berufung zurück. Der katholische Erziehungsgedanke soll wieder in seiner ganzen Tiefe, Ausdehnung und Erhabenheit erfasst und betätigt werden.

Darum kein Bangen um untergeordnete Werte! Wahre Gottinnigkeit kürzt weder die Rechte des Leibes noch die Ansprüche der Verstandesbildung; sie beengt keine echte Kultur, tritt Andersdenkenden nicht zu nahe und wird auch den besondern Verhältnissen unseres konfessionell gemischten Volkes gerecht.

Christus der König ruft uns zur „*Pædagogia perennis*“ zurück, die im Rundschreiben seines jetzigen Stellvertreters über die christliche Jugenderziehung lebt.

Sitten.

K. Gribling, S. M.

Was will die Schweizerische kathol. Erziehertagung?

Aus der Eröffnungsansprache.

Die Schweiz. kath. Erziehertagung wird von der Sektion für Erziehung und Unterricht in Verbindung mit den kath. Schul- und Erziehungsvereinigungen veranstaltet. Wenn ich einige Worte über den Veranstalter sage, erkläre ich bereits einen Teil unseres Wollens.

Nach dem neuen — von der schweiz. Bischofskonferenz in den Grundlinien bereits genehmigten — Statutenentwurf des Schweiz. kath. Volksvereins ist die Sektion für Erziehung und Unterricht die schweizer. Arbeitsge-

meinschaft für die Kath. Aktion auf dem weiten Gebiete der Erziehung. Sie fasst die Kräfte der verschiedenen Verbände männlicherseits — in enger Zusammenarbeit mit dem weiblichen Zweig — für alle jene Aufgaben zusammen, die gemeinsam gelöst werden können, und sie sorgt für eine sinngemässe Arbeitsteilung, die auf die besonderen Aufgaben des einzelnen Verbandes Rücksicht nimmt. Die bezüglichlichen Bestimmungen im neuen Statutenentwurf des Volksvereins sagen folgendes: